

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 39

Artikel: List der Raubthiere, aus Hrn. de Lüc Briefen über die Geschichte der Erde und der Menschheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Preis einer jeden Waare wird von dem Preise aller übrigen Waaren bestimmt: ein Ausfuhrverbot wird nicht verursachen, daß jene wolfeiler werde, nur wird man sie in geringerer Menge verarbeiten. Sollte sie wolfeiler werden, so muß das Gesetz dem ganzen Arbeitsfleiß irgend einen Hauptstreich beigebracht haben.

Holland, welches an Landesfrüchten so arm ist, handelt eben so stark mit Butter als Käse. Die Spanier, das Volk, dem die Natur die schönsten Wiesen vergeblich darbietet, kaufen Butter von den Holländern. Denn es giebt mehr Butter in der kleinen Provinz, wo sie hervorgebracht wird, (weil man dabei gewinnt) als in den weitesten Staaten der traurigen Monarchie, deren einschränkende Gesetzgebung — Müßiggang befehlt.

List der Raubthiere, aus Hrn. de Lüc Briefen über die Geschichte der Erde und der Menschheit.

Nicht weit von Hannover sahe ich eine Art von grauen Raben mit schwarzen Köpfen, Flügeln und Schwänzen, welche sich auf die daselbst weidenden Schweine setzten und von Zeit zu Zeit hinab und wieder hinauf hüpften. Ich sahe dieses Schauspiel sehr oft und man erklärte mir endlich die Ursache davon. Es gab in diesem Jahre viele Mäuse, welchen sowohl die Schweine als die Raben nachgehen. Nun können die Raben sie nicht eher fangen, als bis sie aus ihren Löchern kommen: sie setzen sich daher auf die Schweine, welche den Mäusen in der Erde nachwühlen, und sobald das Schwein eine Maus herausgetrieben hat, fliegt der Rabe herab, und nimmt sie ihm weg. — So hat der Schöpfer seinen Zweck, die Summe des Lebens so groß als möglich zu machen.



machen , durch die mannigfaltige Abänderung der Triebe der Thiere , auf die reichhaltigste Art zu erreichen gewußt. Der Mensch hätte sich ohne Zweifel unmittelbar von Pflanzen nähren können : aber wenn die Pflanze vorerst das Insekt , dieses die Spinne , die Spinne den Vogel nährt , und der Vogel endlich dem Menschen zur Speise dient , so wird durch die verschiedenen Stufen zwischen dem ersten Nahrungsmittel und dem letzten Endzweck die Summe von Leben und Genuß augenscheinlich vermehrt. Selbst die Raubthiere , welche dem Menschen gefährlich sind , treiben ihn zu Anstrengung seiner Kräfte an , wozu bisweilen die Furcht die wirksamste Aufmunterung ist. Ich finde daher in diesem Kriege der lebenden Geschöpfe gegen einander Spuren einer bewundernswürdigen Weisheit. Die Raubsucht der Thiere ist mit Empfindsamkeit gemischt ; sie töden einander nie ohne Bedürfniß und Nothwendigkeit. Das Thier welches vom Raube lebt , wird dadurch , daß ihm seine Beute zu entgehen sucht , zu List und Nachstellungen genöthiget ; und hierinn übertrifft der Mensch unstreitig alle lebende Geschöpfe , die zuletzt alle ihm unterworfen werden , wenn sie vorher ihren gehörigen Antheil am Genuß gehabt haben. Auch in dem besondern Falle , der mich zu diesen Betrachtungen veranlaßte , arbeiteten die Raben und Schweine zum Besten des Menschen , um der Vermehrung der Mäuse Einhalt zu thun , welche oft in trockenen Jahren einen unerhörten Fortgang gewinnt.

